Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 245. **Dienstag den 20. Oktober 1891.** **IX. Jahrg.**

* Ein Elsässer über Elsaß-Lothringen.

Das von der „Straßburger Post" veröffentlichte Schreiben des elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten Dr. Höffel, eines geborenen Elsaß-Lothringers, lautet wörtlich wie folgt:

„Buchweiler den 14. Oktober 1891.

Die bekannte Veröffentlichung Bonghis widerspricht so vollständig meinen politischen Ueberzeugungen, daß ich meine Theilnahme an dem Friedenskongreß durch ein motivirtes Schreiben an den Schriftführer des Komitees, Marchese Pandolfi, abgelehnt habe. In der mir zugegangenen Einladung erinnert Herr Bonghi, als Vorsitzender des dirigirenden Komitees, an die Beschlüsse, die als Grundlage jeder Erörterung bei den bevorstehenden Verhandlungen dienen sollen. In dem ersten Beschluß heißt es wörtlich: „Die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz empfehlen dringend den Regierungen aller zivilisirten Länder die Abschließung von Verträgen, durch welche, ohne daß ein Eingreifen in ihre Unabhängigkeit und eine Einmischung in ihre innere Verfassung zugelassen würde, sie sich verpflichten würden, die Regulirung sämmtlicher unter ihnen vorkommenden Streitigkeiten einem schiedsrichterlichen Urtheil zu unterwerfen. Nun schreibt derselbe Herr Bonghi „über den gegenwärtigen Zwist zwischen Frankreich und Deutschland, wer der legitime Besitzer Elsaß-Lothringens sein soll." Herr Bonghi hat offenbar den Friedensvertrag von Frankfurt, den die legitimirten Vertreter beider Nationen in feierlicher Form abgeschlossen haben, vergessen und merkt nicht, daß er durch seine Zuschrift nicht Krieg dem Kriege, sondern Krieg dem Frieden als Einleitung zum Friedenskongresse erklärt. Daß Bonghi als künftiger Leiter des Friedenskongresses andere Ansichten vertreten wird, als diejenigen, die er in seinem Schreiben als Denker ausspricht, ist wohl kaum annehmbar.

Das Reichsland hat lang genug durch Ungewißheit und Schwanken gelitten, so daß es hohe Zeit ist, daß solche Fragen, die Herr Bonghi aufwirft, die Gemüther nicht immer wieder auf das neue aufregen. Die Zeit, der große Meister, hat auch hier das Stadium der Versöhnung herbeigeführt: eine neue Generation ist herangezogen, die von Frankreich aus eigner Anschauung nichts mehr weiß, und von den Aelteren hat sich die große Mehrzahl mit den bestehenden Verhältnissen ehrlich abgefunden. Herr Bonghi scheint von dieser Thatsache keine Ahnung zu haben. Die Quelle seiner Information über die reichsländischen Verhältnisse ist nicht geeignet gewesen, ihm ein unparteiisches Bild zu bieten.

Bei der jetzigen Sachlage werden sich wohl wenige Deutsche entschließen können, dem Kongresse noch weiter beizutreten; ich habe meinerseits, bei der festen Gewißheit, daß jeder aufgeworfene Zweifel an der Dauer der neuen Verhältnisse bei der Bevölkerung Elsaß-Lothringens nur von Schaden sein kann, bereits Abstand davon genommen.

Dr. Höffel, Mitglied des Reichstages."

Der Standpunkt, den hier Dr. Höffel vertritt, deckt sich vollständig mit dem, welchen noch unlängst Dr. Petri, gleichfalls ein geborener Elsaß-Lothringer, zum Ausdruck gebracht hat. Es verdient bemerkt zu werden, daß weder die Aeußerungen Dr. Petris noch die Dr. Höffels aus den Kreisen ihrer Landsleute heraus Widerspruch erfahren haben. Das schließt ja nicht aus, daß die Zuneigung zu Frankreich in der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung noch nicht erstorben ist. Auch Dr. Höffel konstatirt ja, daß sich von den Aelteren die große Mehrzahl mit den bestehenden Verhältnissen ehrlich abgefunden hat. Er giebt damit zu erkennen, daß noch immer eine Minderheit vorhanden ist, welche eine Aenderung dieses Verhältnisses wünschen würde. Genau ebenso wird man in Rom Bürger finden, welche die Wiederherstellung des Kirchenstaates wünschen und in Kongreß-Polen ist sicherlich nicht bloß eine Minderheit, sondern eine sehr überwiegende Mehrheit für die Wiederherstellung eines unabhängigen Königreichs Polen vorhanden. Aehnliche Beispiele ließen sich in Fülle anführen. Wem wirklich an der Erhaltung und Befestigung des Friedens gelegen ist, der muß sich auf den Boden des status quo stellen, sonst will er nicht den Frieden, sondern den Krieg.

Politische Tagesschau.

Unter dem Titel: „Unerhört!" veröffentlicht die „N. Pr. Ztg." folgende Zuschrift: „Vor einigen Monaten wurde von den badischen Konservativen den dortigen Nationalliberalen der schwere Vorwurf gemacht, in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 das Wort „christlich" gestrichen zu haben. Es scheint bisher der Oeffentlichkeit entgangen zu sein, daß diese Streichung auch anderwärts vorgenommen ist. In den „Ergänzungen zum Seminar-Lesebuche I Vaterländisches. Berlin 1890. Gedruckt in der Reichsdruckerei", findet sich Seite 84 f. ebendieselbe Botschaft abgedruckt. Daß es sich um einen vollständigen Abdruck handelt, zeigt der Eingang: „Diese Botschaft lautet." In diesem Abdrucke ist gleichfalls Seite 85, Zeile 7, das Wort „christlich" ausgelassen worden: statt „auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens" heißt es nunmehr: „Auf den sittlichen Fundamenten des Volkslebens". Aber nicht genug damit. Der herrliche Schlußsatz der Botschaft: „Wir halten uns zu dieser Anregung . . . . . verpflichtet" fehlt gänzlich. Die erwähnten „Ergänzungen" sind sämmtlichen Volksschulen, Seminaren 2c. zum Gebrauch übersandt worden. Bei dieser Bedeutung hat jeder christliche Deutsche, soweit er sich noch als christlich zu bekennen wagt, ein Recht darauf zu erfahren, mit wessen Bewilligung, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke die oben erwähnten Aenderungen eines welthistorischen kaiserlichen Dokumentes vorgenommen sind. Die christlichen Kreise unseres Volkes werden Ihrer treu bewährten Zeitung dankbar sein, wenn sie ihr mögliches zur Aufklärung dieses Thatbestandes beiträgt." — Hoffentlich wird der Kultusminister sofort Abhilfe schaffen.

Der Ausfall der Landtagswahlen im Königreich Sachsen hat die Sozialdemokratie veranlaßt, mit doppeltem Eifer sich jetzt der Agitation für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zuzuwenden. Massenhaft sind die Sozialdemokraten der von der Parteileitung in Sachsen ausgegebenen Parole nachgekommen und haben sich das Bürgerrecht erworben. Da alle diese neuen Bürger zur Wahl kommen, so könnte es leicht auch in den sächsischen Städten, in deren Kommunalvertretung die Sozialdemokratie bisher noch keinen Einzug gehalten hat, zu recht unliebsamen Ueberraschungen kommen, zumal da ein Bruchtheil der antisozialistischen Wähler immer noch nicht begriffen hat, daß es mit der bisherigen Saumseligkeit bezüglich der Agitation für die Stadtverordnetenwahlen nicht mehr so weiter gehen kann. Daß die Partei, welche im Besitz der Stadtverordneten-Mandate ist, leichter die Agitation für die größeren Wahlen, Reichstag und Landtag, vorbereiten kann als die übrigen Parteien, liegt auf der Hand.

Wie auf dem vorjährigen sozialdemokratischen Parteitage in Halle, so ist auch jetzt in Erfurt beschlossen worden, dem Vorstande der Partei ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Nach der Zusammensetzung der Delegirten war dieses Ergebniß vorauszusehen. Ferner wurde der Ausschluß der Mitglieder der Opposition verlangt und eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission zur Prüfung der Anklagen der Opposition eingesetzt. — In der Sonnabend-Sitzung des Parteitages sprach v. Vollmar. Derselbe führte aus: Bismarck habe erklärt, ein Aderlaß diene der Gesundheit des Staatslebens, wenn keine Halbheit entstehen solle. Diese Blutpolitik sei vorüber. Der Dreibund habe nicht das russisch-französische Bündniß, sondern dies jenen hervorgerufen. Im sozialdemokratischen Interesse wolle Redner den Frieden. Bebel, der als Optimist vom Weltkrieg den Sieg der Sozialdemokratie erwartet, mache durch fortdauerndes Sprechen vom bevorstehenden Weltkrieg den Krieg bei Inländern und Ausländern populär. Vollmar glaubt nicht an das nahe tausendjährige Reich, wohl aber an den baldigen Normalarbeitstag; durch Ungeduld setze man alles aufs Spiel. (Beifall eines Theils der Versammlung). Darauf spricht Wildberger, der die radikale Taktik als traditionell in der sozialdemokratischen Partei darstellt. Vollmar gedachte der „Volkstribüne", die ebenfalls den Dreibund als friedenerhaltend hinstelle, aber gerade deshalb bekämpfe, weil sie einen baldigen Weltkrieg als bringend wünschenswerth erachte. (Große Bewegung).

Der Einfall in die Dörfer, welchen die Sozialdemokraten auf dem Hallenser Parteitag proklamirten, gestaltete sich doch nicht so leicht, wie die Herren sich vorstellen mochten. Bekanntlich erließ infolge jener offiziellen Proklamation der sozialdemokratische Parteivorstand im Dezember vorigen Jahres einen Aufruf an alle jene „Genossen", welche sich zu schriftstellerischen Leistungen auf dem Gebiete der ländlichen Arbeiterfrage für befähigt halten, solche Arbeiten einzusenden oder über deren Abfassung sich mit ihm ins Einvernehmen zu setzen. Wie nun der zum Erfurter Parteitag erstattete Vorstandsbericht bemerkt, gingen zwar eine Menge von Arbeiten über das vorerwähnte Thema ein, dem in erster Linie gestellten Verlangen nach leicht faßlichen und gemeinverständlichen Flugblättern konnte jedoch seitens der Parteileitung nur in beschränktem Maße nachgekommen werden, und zwar um deswillen, weil es an geeigneten Flugblättern dieser Art fehlte, und deren Beschaffung von einer Centralstelle aus auch als unmöglich sich erwies. Zur Beruhigung der „Genossen" wurde freilich von Auer hinzugesetzt, einige Flugschriften würden demnächst erscheinen. Die Bauern werden die ihnen da angepriesene Kost, deren Zubereitung den Köchen selbst so viele Mühe machte, nach Gebühr zu würdigen wissen.

Von offiziöser italienischer Seite wird die Blättermeldung, daß der Dreibundsvertrag dem russischen Minister des Auswärtigen v. Giers von v. Rudini mitgetheilt worden sei,

---

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Der dort saß, war der Sohn seines ehemaligen Prinzipals, den sein Schmerz um die verlorene und dann verblichene Geliebte an ihr Grab gezogen hatte. Diesen Mann hatte er besitzlos gemacht, in mühsamer und ehrlicher Arbeit erwarb er sich als Buchhalter sein Brot.

Die Rosen waren so schön gewesen auf dem Grabe seiner Tochter, — sollte er sie gepflanzt haben? —

Der Greis war näher getreten.

Jetzt sah er, wie der Sohn seines früheren Gegners die Papierhülle von einem Topf mit blühenden Rosen entfernte, wie er sich zum Grabe niederneigte und den Topf in die Erde grub.

Eine Hand legte sich auf die Schulter des Arbeitenden. Erschreckt sah dieser auf, dann verwandelte sich der Ausdruck seiner Züge. Finster sah er dem Vater seiner todten Geliebten ins Auge.

Es kam zu erregten Worten, aber endlich machte der starre Sinn des Unglücklichen einer milderen Stimmung gegen denjenigen Platz, der seines Vaters und seiner Geliebten Herz gebrochen hatte. Lange Zeit gingen die Männer einen schattigen Baumgang auf und ab, endlich standen sie still.

Die Hände ruhten ineinander.

„So will ich denn," kam es im feierlichen Ernst über die Lippen des Banquiers, „mein Unrecht sühnen, soweit es noch in meiner Macht liegt. Meine Firma ist nicht nur vom Untergange gerettet, sie kann und wird allen Anforderungen genügen, die man an sie stellen wird, und dadurch wird das Vertrauen zu ihr und der Kredit zurückkehren. Noch mehr wird dies der Fall sein, wenn mit meinem Namen ein anderer verbunden ist, der niemals mit Unehren in der Welt des Handels genannt wurde, und so bitte ich Sie denn, in meine Firma einzutreten, damit ihr Name vom heutigen Tage ab „Dankwart u. Wohlgemuth" sein kann. Eine junge Kraft erfaßt dann das Steuerruder und wenn ich einst die Augen schließe, thue ich es ohne Sorge in der Zuversicht, daß die Ehre der Firma in den besten Händen liegt!"

Fest und bewegt sahen sich die beiden ins Auge.

„Ich will es um eine thun, die dort unter dem Rasenhügel in Frieden schlummert, denn ich weiß, daß es sie freuen würde, wenn sie am Leben wäre!" sagte der Jüngere leise.

Da spürte der eine den Händedruck des andern, dann gingen sie schweigend dem Ausgange des Friedhofes zu, um ihre Schritte nach dem Hause des Banquiers zu richten.

Hatte sich auch der Sturm in der Brust des greisen Handelsherrn gelegt, eine Sorge erfüllte ihn noch immer und bald nachdem er in seiner Wohnung angelangt war, verließen mehrere Diener das Haus, um Bruno — von Howen zu suchen.

Fast in demselben Augenblicke, als Tobias Wohlgemuth auf den stillen Vorwurf seines Begleiters hin das Börsenspiel unterbrochen und sich aus dem Saal entfernt hatte, trat ein Mann mit festen Zügen und einem eigenthümlich scharfen Blick dicht vor Markus Sternfeld hin.

„Sie sind Herr Markus Sternfeld?" fragte er mit gedämpfter Stimme, die dennoch fest und sicher klang.

„So ist mein Name!" entgegnete der erregte Börsenmann, „wünschen Sie etwas von mir?"

„Ich verhafte Sie im Namen des Königs!" sagte sein Gegenüber kalt.

Der Börsenmann wurde bleich, keine Muskel zuckte in seinem Antlitz.

„Wollen Sie die Güte haben und mir Ihre Legitimation zeigen," entgegnete er nach einer Pause.

„Wäre es Ihnen nicht angenehmer, wenn dies draußen geschieht?" fragte der erfahrene Beamte. „Vielleicht beruht der Befehl zu Ihrer Verhaftung auf einem Irrthum, der sich bald aufklärt, dann braucht niemand zu wissen, daß Sie mit der geheimen Polizei Auseinandersetzungen hatten."

Mißtrauisch sah Markus Sternfeld auf den Sprechenden. Sein Blut war wieder ganz kalt geworden, er glaubte dem Mann kein Wort. Er wußte jetzt, daß sein Mitschuldiger Hauptmann von Y. ihn verrathen hatte, instinkiv war ihm der Zusammenhang der Ereignisse klar.

Aber Markus Sternfeld war ein Mensch und all sein Scharfsinn und sein klares Urtheil retteten ihn nicht davor, daß er in menschlicher Weise der Sprache der Hoffnung mehr Gewicht beilegte, als derjenigen des Verstandes. Das Mißtrauen gegen den Beamten der Sicherheit milderte sich, denn er besaß einen so ruhigen und festen Blick, was er gesagt hatte, war nicht unwahrscheinlich, denn ihn, den reichen Mann, eines Verbrechens zu zeihen, schien ihm selbst unglaublich. Hatte er doch eigentlich gar kein Verbrechen begangen, denn seinem Rechtsgefühl war es unerfindlich, wie man ihm einen Vorwurf deshalb machen konnte, weil er die kurzsichtige Dummheit anderer ausgebeutet hatte. Gewisse Lehren, welche ihm in der Jugend eingeprägt waren, hatten ihn mit dem brennenden Verlangen erfüllt, so zu handeln, wie er es gethan hatte; - - — ihm fiel die Macht ein, welche seine Stammesgenossen in so mancher Hinsicht ausübten, sie würden es im Nothfalle ganz gewiß nicht leiden, daß man gegen ihn brutale Gewalt anwende, — mit einem Lächeln erklärte er sich bereit, dem Polizeioffizier zu folgen, und so schritten beide schnell dem Ausgange zu. Trotz der Kürze des Gesprächs verbreitete sich in demselben Augenblicke schon das Gerücht, daß Markus Sternfeld verhaftet sei. Es rief überall Aufregung, nirgends Erstaunen hervor; die von ihm abhängigen Kreaturen beriethen sich scheu und einer um den andern verließ den Saal, weil keiner seinem Begleiter traute.

Vor der Börse zeigte der Begleiter des Börsenmannes diesem seine Legitimation. Markus Sternfeld beschloß dem Beamten gegenüber den Geldmann zu spielen und versuchte nach

als gänzlich unbegründet erklärt. Gleichzeitig wird der Abschluß der neuen **Handelsverträge** Italiens mit Deutschland und Oesterreich noch vor Ablauf dieses Monats in Aussicht gestellt.

Herr **Déroulède** hat Leier und Schwert mit dem Pfluge vertauscht. Einer Zeitung, die ihn auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Interview auf das politische Schlachtfeld locken wollte, hat er geschrieben: „Ihr Schreiben findet mich inmitten meiner Ochsen und meines Getreides, weit entfernt von allem politischen Lärm und außer jeder Möglichkeit eines Interview. Sie sehen also, daß eine Unterhaltung unmöglich ist. Paul Déroulède, Landwirth." Beatus ille!

Ueber die **Rückkehr des russischen Kaisers von Kopenhagen nach Petersburg** entstehen immer **neue Lesarten**. Eine der seltsamsten ist jedenfalls diejenige, welche jetzt gemeldet wird: „Der Petersburger Korrespondent der „Daily News" erfährt, der Zar werde von Kopenhagen in seiner Jacht „Polarstern" eine Reise nach dem Mittelmeer machen, in welchem Falle eine Begegnung mit Carnot in einem französischen Hafen wahrscheinlich sein werde." Ein nettes Phantasiestückchen.

Alle auf **Hungersnoth und Elend im Kaukasus** bezüglichen Nachrichten beruhen völlig auf Erfindung, da in der ganzen Kaukasusgegend eine gute — nicht nur mittelmäßige — Ernte gemacht worden ist und ferner in diesem Jahre das jährlich im Gebiete von Baku auftretende Fieber ausblieb. — Laut Berechnung des Ministerkomitees werden zur Hilfeleistung für die durch die Mißernte betroffene und mit Hungersnoth bedrohte Bevölkerung 183 Millionen Rubel nöthig sein.

Wie der „Pol. Korresp." aus **Konstantinopel** gemeldet wird, bezeichnen die offiziellen **türkischen Kreise** die Nachricht eines englischen Blattes, daß der russische Botschafter, Herr v. Nelidow, bemüht sei, den Sultan zu überreden, sich in Form eines Briefes, der an den Botschafter oder an den Zaren zu richten wäre, für eine **Politik der absoluten Neutralität** im Falle eines europäischen Krieges zu verpflichten, als **gänzlich unbegründet**.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober 1891.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend aus Hubertusstock nach Potsdam zurückgekehrt, wo sie morgen der feierlichen Einweihung des Mausoleums in der Friedenskirche beiwohnen werden. Am Montag findet bei den Majestäten im neuen Palais zu Ehren der hier weilenden Herzog und Herzogin von Montpensier eine größere Abendfestlichkeit statt.

— Dem heute von der württembergschen Gesandtschaft veranstalteten Trauergottesdienst für den verstorbenen König Karl wohnten u. a. General Graf Wedel im Auftrage des Kaisers, Reichskanzler v. Caprivi, als Vertreter des Bundesraths, und die deutschen Gesandten bei.

— Nach einer Stuttgarter Meldung des Wolff'schen Bureaus wird sich Herzog Wilhelm von Württemberg, welchem infolge Ablebens des Königs Karl in der königlichen Familie nunmehr die Stellung eines ersten Agnaten zukommt, in Zukunft mehr als bisher mit den Angelegenheiten Württembergs beschäftigen. Hiermit seien die Meldungen über der Austritt des Herzogs aus dem aktiven Dienste der österreichischen Armee in Verbindung zu bringen.

— Die „Allgemeine Ztg." meldet die Ernennung des Herzogs Wilhelm von Württemberg zum württembergischen General der Infanterie und dessen gestrigen Empfang durch den Kaiser von Oesterreich.

— Geheimrath Koch wird, wie es heißt, in nächster Zeit eine vierte Mittheilung über Tuberkulose veröffentlichen.

— Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vereinsthaler österreichischen Gepräges, sowie ein Antrag Mecklenburg-Schwerins zugegangen, betreffend die Errichtung eines zweiten Schiedsgerichts der Berufsgenossenschaft für die Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin.

— Die „Saale-Ztg." schreibt: Der Kaiser las in Rominten den Bericht über den Prozeß Heinze. Aufgebracht über die Verwilderung, depeschirte er an den Justizminister von Schelling, derselbe solle „wirksame Auskehr halten." Gestern fand eine Ministerkonferenz statt, zu welcher auch der Polizeipräsident von Richthofen, Graf Pückler, der Leiter der Kriminalpolizei, und der Kommandirende des Gardekorps, General von Meerscheidt-Hüllessem, zugezogen wurden.

— Von einer Seite, welche gute Beziehungen zu kolonialen Kreisen unterhält, wird der „Schles. Ztg." entgegen anderweitigen Behauptungen gemeldet, daß Major v. Wissmann nunmehr doch seine bereits vollständig vorbereitete Expedition nach dem Viktoria-Nyanza vorläufig aufgegeben habe. — Der Wissmann-Dampfer wird also zunächst noch an der Küste bleiben.

— Eines der Haupterfordernisse für die Entwickelung des nördlichen Theiles des südwestafrikanischen Schutzgebietes ist bekanntlich die Auffindung eines Hafens, da die Walfischbai in englischen Händen ist. Die bisherigen Untersuchungen haben kein Resultat gehabt. Der Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft hat nunmehr beschlossen, eine Eingabe an das Auswärtige Amt zu richten, in welcher gebeten wird, auf das Reichs-Marineamt eine Einwirkung dahin auszuüben, daß wenn Schiffe der kaiserlichen Marine die Küste des südwestafrikanischen Schutzgebietes passiren, diese beauftragt werden sollen, die Küste zu untersuchen, da es scheine, daß sich seit den letzten Untersuchungen manche Veränderungen in der Konsignation derselben vollzogen haben.

— Die „Saale-Ztg." berichtet, daß gegen den antisemitischen Schriftsteller Karl Paasch, der in einem Briefe an den Reichskanzler den Gesandtschaftsattachee Freiherrn v. Eckardstein als Judensproß und Abkömmling des in den Towerdiebstahl verwickelten Jakob Stein bezeichnet hatte, ein Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden sei.

— Im Betriebsjahr vom 1. April 1890 bis 30. September d. J. betrug die im deutschen Reiche hergestellte Menge reinen Alkohols 2 920 284 Hektoliter (gegen 3 166 778 Hektoliter im Vorjahre). In den freien Verkehr wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe übergeführt 2 138 795 Hektoliter (gegen 2 251 314 Hektoliter im Vorjahre).

Bochum, 18. Oktober. Redakteur Fusangel wurde vom Untersuchungsrichter in der Stempelangelegenheit vereidet und die Vorlegung des gesammten Belastungsmaterials gegen Baare von ihm verlangt. Fusangel hat, der „K. Volksztg." zufolge, erklärt, er besitze noch weiteres Material und hat für Sichtung und Bearbeitung desselben eine Frist verlangt und erhalten, da die jüngste Inhaftirung ihn von der Bearbeitung abgehalten habe.

Wiesbaden, 17. Oktober. Großfürst Michael Michailowitsch und Gemahlin, die drei Wochen bei dem Prinzen Nikolaus zu Nassau weilten, reisen heute Abend nach Paris und von dort zum Winteraufenthalt nach Cannes ab. Rußland scheint ihnen hiernach noch verboten zu sein.

Ausland.

Rom, 17. Oktober. Bonghi legte sein Amt als provisorischer Präsident des Komitees für den internationalen parlamentarischen Friedenskongreß nieder.

Paris, 17. Oktober. Der Banquier Hosquier übersandte an den Seinepräfekten 10 000 Franks für die Pariser Armen. Die Gabe wird in dem betreffenden Begleitschreiben mit dem glänzenden Erfolg der Zeichnungen auf die russische Anleihe begründet.

Petersburg, 18. Oktober. Infolge des Oelkuchen-Ausfuhrverbotes wandte sich am vergangenen Sonntag unmittelbar nach Erlaß dieses Ausfuhrverbots eine Abordnung der hart betroffenen hiesigen Fabrikanten an den Finanzminister und gab diesem gegenüber die Erklärung ab, daß, wenn das Verbot sofort in Kraft trete, sie die Fabriken schließen müßten. Sie seien dann ruinirt und tausende von Arbeitern brotlos. Bei diesen Erörterungen dem Minister gegenüber soll es sehr lebhaft zugegangen sein. Infolge dessen ist die bekannte Milderung des Verbots eingetreten. Die allgemeine Stimmung gegen den Finanzminister Wyschnegradski wird täglich gereizter.

Cettinje, 18. Oktober. Ein Rundschreiben der Pforte verfügt, daß der Bevölkerung in Albanien alle Waffen neuen Systems abgenommen und nur solche älteren Systems belassen werden sollen.

Newyork, 17. Oktober. Aus Tegucigalpa wird gemeldet: Der Friedensvertrag zwischen Honduras und San Salvador wurde unterzeichnet. Der Kongreß von Honduras wird zum 1. November einberufen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 16. Oktober. (Verkauf englischer Kälber). Um die Viehzucht im Kreise zu heben, sind von der Kreisverwaltung junge Kuh- und Bullenkälber aus England angekauft und heute öffentlich versteigert worden. Die Kauflust war sehr rege. Alle Thiere wurden veräußert und recht hohe Preise erzielt; die acht Bullenkälber gingen an Großgrundbesitzer über, während von den 10 Kuhkälbern mehrere von kleineren Landwirthen erstanden wurden. Ein Kuhkalb wurde von einem kleineren Besitzer für 225 Mk. gekauft, ein Preis, der weit über die Taxe hinausging. Es wäre zu wünschen, daß solche Auktionen sich wiederholen möchten.

Löbau, 17. Oktober. (Schweinepreise). Dem „Ges." wird folgendes mitgetheilt: „Neulich hörte ich von jemand, daß in Gilgenburg die Schweine bessere Preise erzielten, als anderswo", so erzählte mir dieser Tage ein Freund, „und sofort entschloß ich mich", fuhr er fort, „mit meinen fünf Ferkeln nach G. zu Markte zu fahren. Ich hatte einen kurzen Gang zu machen und beauftragte meine Tochter, unterdessen, wenn irgend möglich, die Schweine zu verkaufen. Als ich zurückkam, hatte meine Tochter die zwei besseren Schweine für 10 Mk. verkauft, nach den übriggebliebenen drei schlechteren fragte aber niemand. Schließlich that ich einem Bekannten meinen Entschluß kund, auf der Rückreise hinten den Wagen zu öffnen, das Pferd anzupeitschen, um die Ferkel zu verlieren, dieser rieth mir aber, sie lieber polizeilich meistbietend verkaufen zu lassen. Der Vorschlag gefiel mir, und im „Nu" waren die drei Schweine, welche sonst bei mittelmäßigen Preisen wenigstens 20 bis 24 Mk. werth waren, für 4,50 Mk. meistbietend verkauft. Die Unkosten ꝛc. betrugen 1,10 Mk., und es blieben mir noch 3,40 Mk., welche ich frohvergnügt einsteckte, um auf die Freude, wenigstens unlohnende Fresser abgeschafft zu haben, noch ein Glas Bier zu trinken, und dann eiligst nach Hause zu fahren". Diese verbürgte Anekdote zeigt zur Genüge, daß die Klagen vieler Landwirthe über schlechte Zeiten, wenigstens schlechte Futterverhältnisse nicht grundlos sind.

Pelplin, 16. Oktober. (Verschiedenes). Der Landesbauinspektor Heise wird nach seinem achtwöchentlichen hiesigen Aufenthalt den Erneuerungsplan unseres Domes vollenden. Nach seiner Berechnung werden sich die Kosten auf weit höher als 100 000 Mk., welche vorher veranschlagt wurden, belaufen. — Der Pfarrverweser Eichocki ist von Gorenschin nach Alt Grabau, Vikar Chamier von Gliszczynski als Pfarrverweser von Lissewo nach Zwiniarz nnd Vikar Wisnicki von Briesen nach Lissewo versetzt. — Unsere Zuckerfabrik verarbeitet jetzt in einer Tagesschicht bis 4000 Centner.

Konitz, 15. Oktober. (Die bedeutenden Heilerfolge), welche Dr. G. hierselbst durch Hypnose erzielt hat, haben überall bei den Kranken bedeutendes Aufsehen erregt. Der Andrang von Hilfesuchenden ist enorm.

Marienwerder, 17. Oktober. (Von einem schweren Schicksalsschlage) ist der Besitzer Platkowski aus Jesewitz betroffen worden. Vor einigen Tagen fuhr P. mit seiner Frau von Czerwinsk nach Hause. Unterwegs hemmte er an einem steilen Berge den Wagen so gut er konnte. Dennoch rollte das Gefährt in rasender Fahrt dahin, die Frau des Besitzers fiel aus dem Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß sie nach etwa zwei Stunden verstarb. (N. W. M.)

Marienburg, 17. Oktober. (Aufgefundene Leichen). Am Montag Morgen wurde auf dem Felde bei Altmünsterberg von Arbeitern die Leiche einer Person gefunden, in welcher später der Kuhhirt Johann Wiebe, bisher bei dem Besitzer Mierau daselbst in Dienst, ermittelt worden ist. Anfangs glaubte man auf ein Verbrechen schließen zu sollen, die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß der Körper des Entseelten keinerlei Verletzungen zeigte. Von der Gerichtskommission wurde als Todesursache Herzschlag konstatirt. — Vor mehreren Tagen wurde der 80 Jahre alte Rentier Claassen aus Fürstenau-Feld in einem Graben auf Walldorf todt aufgefunden. Der alte Mann war zu einem Uhrmacher nach Stobbendorf gewandert und auf dem Rückwege verunglückt.

Elbing, 17. Oktober. (Traurig aber wahr!) Vier domizillose Subjekte kamen in die Wohnung des Bauunternehmers R. in Liebenthal und verlangten Mittag. Die Hausfrau verabfolgte ihnen dasselbe, und zum Dank dafür schlugen sie die Geschirre entzwei und mißhandelten ihre Wohlthäterin. Bei der Verurtheilung im heutigen Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängniß bat Neumann, so heißt der Hauptangeklagte, ihn doch zu Zuchthaus auf gleiche Dauer zu verurtheilen.

Fraustadt, 16. Oktober. (Blutvergiftung). Vor drei Wochen schnitt sich der Wirth L. aus Lissen beim Schärfen der Sensen in den Finger. Nachdem er das Blut beseitigt, legte er ein Pflaster auf und ging seiner Beschäftigung wieder nach. Nach einigen Tagen schwoll die Hand und darauf sogar der Arm an. Anstatt sich an einen Arzt zu wenden, wurden Hausmittel angemeldet. Endlich schwoll auch der Fuß auf derselben Seite an, und der Kranke mußte das Bett hüten. Als der Arzt endlich gerufen wurde, konnte er nicht mehr helfen, denn kurze Zeit darauf war L. eine Leiche.

Königsberg, 17. Oktober. (Blitzschlag). Nach Berichten von Fischern hat in der Nacht zu Donnerstag zwischen 2 und 3 Uhr morgens in westlicher Gegend des Kurischen Haffes ein heftiges Wetterleuchten und Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen stattgefunden. Es erfolgten beim Zuge des Gewitters nach östlicher Richtung zwei starke Schläge, von denen der eine eine unweit des Dorfes Juwendt an der Nemoniener Forst belegene Kathe traf, welche nebst dem Stall bis auf die Fundamente niederbrannte. Obgleich Leute aus Juwendt herbeieilten, konnte nichts von den Wirthschaftssachen und dem Inventarium gerettet werden, so daß nur die zur Familie gehörenden fünf Personen mit knapper Noth ihr Leben retteten. Die beiden hölzernen, strohgedeckten Gebäude waren in kaum 2 Stunden niedergebrannt und mit ihnen auch ein Pferd, eine Kuh und zwei Schweine. Acht Hühner, welche gleichfalls im Stall saßen, nahmen unter Anführung des Hahnes die Flucht durch die Flammen und retteten sich so vom Flammentode. Die Kathe war unversichert. (Kön. Allg. Ztg.)

Pillkallen, 17. Oktober. (Entdeckte Diebesbande). Kaum ist der Anführer einer ganzen Diebesbande, der Besitzer K. zu T., zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt, so sind hier in letzter Zeit wieder eine größere Zahl der frechsten Diebstähle verübt. Einer Reihe von auswärtigen Geschäftsleuten wurden am letzten Jahrmarkt Waaren von bedeutendem Werthe entwendet, während man auch verschiedene hiesige Läden erbrochen und die Kassen beraubt fand. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die Diebe, eine ganze Bande, bestehend aus acht hiesigen Hausknechten, dingfest zu machen. Bei den Haussuchungen sind die nur denkbarsten Sachen, wie russische Pelze, Zeuge, Materialwaaren ꝛc. aufgefunden worden.

---

einer lange studirten Manier ausgesucht höflich zu werden. Was jedoch den Kavalier, den Markus Sternfeld zu kopiren versuchte, nach seiner Ausdrucksweise „hinreißend gekleidet hatte," wurde bei dem Börsenmann eine unangenehme Freundlichkeit, die gegen seine augenblickliche Lage seltsam abstach.

Er schien es für seine Pflicht zu halten, den Polizeioffizier zu unterhalten; da er Kriminalbeamter war, mußte natürlich dieses Fach für ihn besonders interessant sein. Trotzdem sein Gegenüber jedoch kalt und gemessen blieb und ihn namentlich nicht einen Augenblick aus den Augen ließ, hörte er nicht auf über Dinge zu sprechen, von denen er anscheinend eine sehr lückenhafte Kenntniß besaß.

„Man sagt," richtete er plötzlich an seinen Begleiter das Wort, „daß gewiegte Kriminalbeamte den Verbrechern die Schuld von der Stirn ablesen!"

„Ich bin kein gewiegter Kriminalbeamter," entgegnete der Polizeioffizier ausweichend, während sein Blick durchbohrend auf dem Antlitz des Banquiers lag und dieser das Auge senkte.

„Bin ich nur zu einem Verhör oder für längere Zeit verhaftet?" fragte Markus Sternfeld.

Der Beamte zog ein Papier aus der Tasche und las es durch. „Aus dem Haftbefehl ist es nicht ersichtlich!" sagte er höflich, ohne sein Wesen zu verändern.

Dem Gefangenen stiegen ernste Besorgnisse auf. Er war stets ein erbitterter Feind des verstockten und trockenen Beamtenthums gewesen, jetzt befand er sich in der Gewalt eines Menschen, dem es auf dem Gesicht geschrieben stand, daß er für nichts anderes als seine Pflicht Verständniß hatte.

Der Mann war gewiß noch nicht ernstlich in Versuchung geführt worden. Lauernd glitt der Blick von Markus Sternfeld über den Offizier hin, — vielleicht konnte er ihn dadurch zu seinem willenlosen Werkzeug machen.

Der gefangene Geldmann deutete in einer feinen und schlauen Weise an, daß es dem Beamten ein Leichtes sein würde, sich eine größere Summe zu verdienen, aber sein sehr vorsichtiges Anklopfen hatte keinen weiteren Erfolg, als ein ironisches Lächeln seines Nebenmannes.

„Wir sind am Ziel!" sagte der Polizeioffizier, als der Wagen vor dem Kriminalgebäude hielt.

Beide stiegen aus und einen Augenblick darauf schloß sich das schwere Portal hinter Markus Sternfeld.

Zwei scharfe Augen hatten dieses Schauspiel beobachtet. Löb Nathanson starrte wie versteinert auf seinen gefangenen Gebieter. Seine lästigen Begleiter hatten ihn nach einem entfernten Stadttheile geführt und dort verlassen, seitdem war er planlos durch die Straßen gegangen und hatte gegen sich und Markus Sternfeld gehadert, weil er sich des begangenen Fehlers zieh, während er Markus Sternfeld innerlich des Betruges anklagte.

Ohne auf den Weg zu achten, war er in die Nähe des Kriminalgebäudes gelangt, wo er einen der gewiegtesten Kriminalbeamten mit demjenigen ankommen sah, den er eben noch haßerfüllt einen Schurken genannt hatte. Er war schon oft — nicht freiwillig — in dem Kriminalgebäude gewesen, er wußte, wie schwer man herauskam, wenn man von einem Beamten hineingeführt wurde. Unzweifelhaft war die Polizei hinter das Treiben des Geldmannes gekommen, — sein Verhör konnte jede Minute beginnen und dann war es nur zu wahrscheinlich, daß er seinen, des Löb Nathanson Namen nannte, daß er versuchte, die Hauptschuld für gewisse Handlungen auf seine Schultern zu wälzen. Diese Ueberlegung ließ das Blut in seinen Adern stocken, seine Knie zitterten und mit bebender Hand suchte er einen Stützpunkt an der Mauer.

Da blitzte ein Gedanke durch seinen Kopf. Er trug in Banknoten über hunderttausend Mark bei sich, womit die leichtsinnigen Offiziere am Morgen ihre Ehrenscheine eingelöst hatten; in seinem Hause befanden sich noch die Kostbarkeiten, die Bruno Wohlgemuth verkauft hatte, er selbst besaß ein Vermögen, welches er in seinem Keller verborgen hatte, — wenn er floh, wenn er jede Minute benutzte, so konnte er dem Verderben noch entrinnen. Er überwand seinen Geiz und miethete denselben Wagen, der Markus Sternfeld nach dem Kriminalgebäude geführt hatte. In kurzer Zeit schlich er die Treppe zu seinem Hause empor und eine Stunde darauf verließ er dasselbe mit seinem Weibe. Sie gingen winklige und enge Gassen hindurch und verloren sich dann im Gewühl des Menschenstromes mit ihrem Raube.

Markus Sternfeld wurde sofort verhört. Die Anklage gegen ihn lautete auf falsches Spiel. Er vertheidigte sich mit der größten Besonnenheit, an seiner Ruhe und Kälte scheiterte die beste Kraft des verhörenden Beamten.

Er wurde ins Gefängniß geführt, trotzdem er eine namhafte Kaution zu hinterlegen sich erboten hatte.

Der Staatsanwalt nahm die Anklage gegen ihn auf, ein Theil der Presse nahm wüthend für den Verklagten Partei. Das Vorleben des Hauptmanns v. Y. wurde ans Tageslicht gezerrt und der Todte moralisch an den Pranger gestellt. Die Namen der geplünderten Offiziere gingen durch alle Zeitungen, so daß sie den Abschied nehmen mußten.

Schließlich ging Markus Sternfeld mit unangetasteter Ehre aus dem Prozeß hervor, so meldeten wenigstens die vielen finanziell abhängigen Blätter der Hauptstadt, denn er war mangelhafter Beweise halber freigesprochen worden. Noch längere Zeit wurde er von seinem Anhange als ein Märtyrer gefeiert, dann war dies nicht mehr nöthig, weil er sich seine alte angesehene Position in der besten Gesellschaft wiedererrungen hatte, — kraft seines Geldes.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Masuren, 17. Oktober. (Ansiedelungen). In einer Reihe von Grenzwirthschaften haben sich in den letzten Jahren zahlreiche sächsische Familien angesiedelt. Zumeist sind dies Besitzer, die ihre wenigen Morgen dort theuer verkauft, um hier zu Lande, wo die Grundstücke vielfach einen viel geringeren Werth repräsentiren, in den Besitz großer Wirthschaften zu gelangen. Durch rationell betriebene Landwirthschaft sind viele Besitzungen auf diese Weise zu wahren Musterwirthschaften erhoben, und es findet diese Wirthschaftsweise auch seitens unserer masurischen Bevölkerung mehr und mehr Nachahmung.

Schneidemühl, 16. Oktober. (Prozeß Sanftleben). Heute Abend gegen 9 Uhr wurde nach dreitägiger Sitzung das Urtheil über den Gutsbesitzer Sanftleben aus Schneidemühler Hammer und Genossen gefällt. Den Geschworenen waren 28 Fragen vorgelegt, von denen sie nach zweistündiger Berathung die Fragen inbetreff des Sanftleben und zwar wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen, Verleitung zum Meineide in 2 Fällen und wissentlich falscher Anschuldigung in 3 Fällen bejahten, bei Rieback, Schmied in Hammer, wegen wissentlichen Meineides in 1 Fall, Verleitung zum Meineide in 2 Fällen und falscher Anschuldigung in 2 Fällen bejahten, bei Frau Rieback wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineide in 1 Fall bejahten und bei Schmiedelehrling Konczak wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineide auch bejahten, aber hinzusetzten, daß er bei Begehung der That nicht die erforderliche Einsicht gehabt hätte. Er wird in diesem Monat erst 17 Jahre alt. Johann Sanftleben wurde zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Rieback zu 3 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust, Frau Rieback zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Schmiedelehrling Franz Konczak wurde freigesprochen. (Br. Tagebl.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Oktober 1891.

— (Gedächtnißfeier). Zum Andenken an den Geburtstag (18. Oktober) des hochseligen Kaisers Friedrich III. fanden am Sonnabend in den Schulen Gedächtnißfeiern statt. Im königl. Gymnasium hielt der Oberprimaner John die Rede.

— (Herr Generallieutenant von Lettow-Vorbeck, Excellenz), Kommandant von Thorn, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 18. d. M. zu den Offizieren von der Armee unter Anweisung seines Wohnsitzes in Wiesbaden versetzt worden. Die Geschäfte der Kommandantur werden bis zur Neubesetzung von dem Kommandeur der 70. Infanteriebrigade, Herrn Generalmajor von Brodowski, geführt.

— (Erzbischofs-Kandidatur). Als Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl wird jetzt in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." aus der Diözese Culm nach dort circulirenden Gerüchten der Probst Sawicki in Dirschau genannt. Probst Sawicki ist 1841 in Thorn geboren; sein Vater, ein Schneider, war katholisch, seine Mutter evangelisch. Er bestand das Abiturientenexamen am hiesigen Gymnasium Michaeli 1861 und celebrirte seine erste Messe in der St. Jakobskirche im Jahre 1865. Probst in Dirschau ist er seit dem Jahre 1871, nachdem er zuvor Militärgeistlicher gewesen. Wie der Korrespondent mittheilt, soll die preußische Regierung wegen dieser Kandidatur schon einmal mit dem päpstlichen Stuhle in Verhandlung getreten sein; nachdem jedoch vom Vatikan aus an verschiedenen Stellen, auch bei der Centrumspartei, über seine persönlichen Verhältnisse angefragt worden, seien nach Ertheilung der Auskunft weitere Verhandlungen vollkommen abgebrochen worden. — Wir geben das Vorstehende unter jedem Vorbehalt, um so mehr, als bekanntlich in dieser Sache schon zahlreiche falsche Meldungen verbreitet worden sind.

— (Oberpostdirektor Sachsze †). Der Geheime Postrath, Oberpostdirektor und Hauptmann a. D. Karl Sachsze (früher Oberpostdirektor in Danzig) ist in der Nacht zum Freitag im 81. Lebensjahre zu Berlin gestorben.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen ist zum Postgehilfen Krüger in Neidenburg. Versetzt sind die Postsekretäre Jung von Dirschau nach Danzig, Fuchs von Bromberg nach Konitz; der Postverwalter Buchholz von Schwarzenau nach Vandsburg; die Postassistenten Schikorra von Krockow nach Langfuhr, Starke von Gelens nach Danzig, Thielmann von Freystadt nach Jablonowo.

— (Wahl). Herr Lehrer Stach hierselbst ist zum Gemeindeschullehrer in Berlin gewählt worden. Herr S. gedenkt dem Rufe Folge zu leisten.

—e (Betriebsmittel der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ende September d. J. waren an Betriebsmitteln vorhanden: 360 Personenzug-Lokomotiven, 477 Güterzug-Lokomotiven, 226 Tender-Lokomotiven, 99 Postwagen, 1947 Personenwagen, 476 Packwagen, 8071 bedeckte Güterwagen einschließlich 348 Vieh- und 462 Viehetagewagen und 7466 offene Güterwagen einschließlich 207 offene Viehwagen. Davon befanden sich in dem genannten Monat durchschnittlich täglich in den Haupt- und Nebenwerkstätten zur Revision oder Ausbesserung: 70 Personenzug-Lokomotiven (oder 19,4 Procent des eigenen Bestandes), 92 Güterzug-Lokomotiven (19,3 Procent), 32 Tender-Lokomotiven (14,2 Procent), 20 Postwagen (20,2 Procent), 223 Personenwagen (11,45 Procent), 59 Packwagen (12,39 Procent des eigenen Bestandes), 433 bedeckte Güterwagen (eigene und fremde) und 374 offene Güterwagen (eigene und fremde). Fünf Lokomotiven wurden mit Läutewerk und Heberleinbremse ausgerüstet und eine Maschine wurde ausgemustert. Neuangeliefert wurden von der Uniongießerei in Königsberg 12 dreiachsige Tenderlokomotiven, von welchen die Betriebsämter Danzig, Stolp und Bromberg je 4 Stück erhalten haben. Ferner wurden neuangeliefert von L. Steinfurt in Königsberg 180 zweiachsige offene Güterwagen ohne Bremse mit je 15000 Klgr. Ladegewicht.

— (Kein Ausfuhrverbot für Kartoffeln). Auf eine direkte Anfrage an der russischen Grenze wurde mitgetheilt, daß von einem Ausfuhrverbot von Kartoffeln absolut nichts bekannt sei, ebensowenig von dem angeblich bevorstehenden Ausfuhrverbot von Weizenmehl und Brot.

— (Neue Lotterie-Antheillose). Wie die „B. B.-Z." erfährt, hat die königl. General-Lotteriedirektion beschlossen, von der nächsten, 186. Klassenlotterie ab die bisherigen Achtellose nicht mehr auszugeben, sondern an ihre Stelle Zehntellose treten zu lassen, so daß es in Zukunft nur ganze, halbe, Viertel- und Zehntellose der preußischen Klassenlotterie geben wird.

— (Daß bei Civiltrauungen) vor dem Standesamte, ebenso wie bei kirchlichen Taufen, Damen mit demselben Rechte als Zeugen fungiren können wie Herren, scheint nicht allgemein bekannt zu sein. In einer kleinen Stadt Ostpreußens trat ein solcher Fall seit fünfzehn Jahren kürzlich zum ersten Male ein.

— (Kreissynode). Am 4. November vormittags 10 Uhr wird im Artushofe die Kreissynode abgehalten. Ueber das vom königl. Konsistorium gestellte Proponendum: „Wie ist die kirchliche Armenpflege einzurichten, damit sie neben der bürgerlichen ihre Bestimmung zum Segen der Gemeinde erfüllt" referirt Herr Stadtrath Kittler-Thorn, den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im hiesigen Synodalkreise erstattet Herr Pfarrer Schmidt-Culmsee.

— (Kirchenwahlen). Die gestrigen Kirchenwahlen der altstädt. evangelischen Gemeinde ergaben folgendes Resultat: In den Kirchenrath wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Hermann Schwartz sen., Gymnasiallehrer Lewus, Malermeister Steinicke, Kaufmann Benno Richter, in die Gemeindevertretung die Herren Kaufmann Dorau, Klempnermeister A. Glogau, Rentier E. Hirschberger, Böttchermeister A. Lange, Kaufmann E. Dietrich, Kaufmann C. Matthes, Gasdirektor Müller, Rentier Schnitzker, Lehrer Sich, Steinsetzmeister Busse, Böttchermeister Geschke, Handschuhfabrikant F. Menzel, neugewählt die Herren Schornsteinfegermeister Fucks, Kaufmann Petersilge, Lehrer Gruhnwald. — In der neustädtischen evangelischen Gemeinde wurden wiedergewählt in den Kirchenrath die Herren Lehrer Appel, Kaufmann Gerbis, Juwelier Hartmann, in die Gemeindevertretung die Herren Kaufmann Rittweger, Kaufmann Zabel, Sattlermeister Schliebener, Steuerinspektor Hensel, Apotheker Schnuppe, Rentier Grau, Rentier Berndt, Sattlermeister Stephan, Oberkontroleur Lentz, neugewählt die Herren Buchhändler W. Lambeck, Gymnasial-Oberlehrer Herford.

— (Der Handwerkerverein) veranstaltete am Sonnabend Abend im Viktoriasaale ein Vergnügen, welches seitens der Vereinsmitglieder und deren Damen recht zahlreich besucht war. Die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz konzertirte, die Handwerker-Liedertafel trug unter Leitung des Herrn Bureauassistenten Kirsten Gesänge vor und einige Vereinsmitglieder erfreuten die Anwesenden durch humoristische Vorträge. Den Beschluß des Vergnügens bildete Tanz.

— (Der Ruder-Verein Thorn) beschloß gestern seine Sommersaison mit dem offiziellen Abrudern. Um 3 Uhr nachmittags fuhren die ausübenden Mitglieder bei windigem Wetter in zwei Booten vom Bootshause ab zuerst stromauf bis zur Eisenbahnbrücke, dann stromab, gefolgt von dem Dampfer „Coppernikus", welcher die passiven Mitglieder und die Damen des Vereins trug. An Wieses Kämpe, wo sie von anderen Mitgliedern mit Hip hip, hurrah! empfangen wurden, wurde ausgestiegen und der Dampfer schleppte die beiden Boote wieder stromauf nach dem Bootshause. Ein geselliges Vergnügen in der Ziegelei bildete den Schluß des Abruderns. Im nächsten Sommer wird hoffentlich der kraftstählende Rudersport dieselbe rege Theilnahme finden wie bis jetzt.

— (Der Werkmeisterverein Thorn) hielt am Sonnabend im Vereinslokal von Rüster in Mocker sein erstes Wintervergnügen ab, bestehend aus Tanz und Festessen. Ungetrübter Frohsinn herrschte bis zum frühen Morgen.

— (Gewerkverein der Tischler). Gestern Abend fand in Nicolais Lokal eine Versammlung des Gewerkvereins der Tischler statt. Der Vorsitzende Herr Brosche begrüßte die Anwesenden und forderte die Gegner der Gewerkvereine zum Verlassen des Saales auf, da es sich hier um keine Volksversammlung, sondern lediglich um eine Vereinsversammlung handele. Der Vorsitzende des Maurer-Fachvereins, Maurer Liedtke, welcher ebenfalls anwesend war, glaubte diese Aufforderung nicht auf sich beziehen zu dürfen und verblieb im Saale. Alsdann ergriff der Generalsekretär der Gewerkvereine, Herr Wulff aus Tempelhof, das Wort zu einem Vortrage über Zweck und Organisation der Gewerkvereine. Der Redner beleuchtete den Nutzen derselben, den sie durch Unterstützungs-, Kranken- und Sterbekassen, Rechtsschutz, eigene Bibliotheken u. s. w. anstreben, und wendete sich mehrfach scharf gegen die Sozialdemokratie, welche mit hochtrabenden Worten nur von den Rechten der Arbeiter, aber nie von ihren Pflichten gegen Arbeitgeber, Staat und Gesellschaft spreche. Die soziale Frage sei nur durch Frieden, nicht durch Gewalt und Zerstörung zu lösen. Die Gewerkvereine haben nie Streiks veranlaßt, wodurch Millionen den Arbeitern verloren gingen, und sie haben sich fern gehalten von den sogenannten Arbeiterfeiertagen, die wie der 1. Mai ebenfalls Millionen an Lohnausfall und Ausgaben kosteten. Der Redner sprach gewandt und zeigte sich der sozialen Reformgesetzgebung unserer Regierung gegenüber sympathisch. In der sich anschließenden Debatte wurde auch die Frage der Fortbildungsschule berührt. Herr Wulff meinte, daß hier die Gewerkvereine auf Seiten der Regierung stehen, welche das Fortbildungsschulwesen begünstige. Der Unterricht dürfe aber nicht des Sonntags, wo der Lehrling ruhen solle, auch nicht des Abends, wo er von der Arbeit ermüdet ist, sondern in der Arbeitszeit stattfinden.

— (Typhus). Der „Ges." berichtet, daß in Mocker der Typhus in hohem Grade herrscht. Die Häuser, in denen Typhuskranke liegen, seien durch Warnungstafeln gekennzeichnet. Das Auftreten des Typhus in Mocker ist leider nichts neues. Alljährlich im Frühjahr und Herbst kehrt die Krankheit in Mocker ein, namentlich in dem Theile, welcher auf Torfboden steht. Es wäre endlich an der Zeit, daß Kommunen und Private ihre Kräfte zum Kampfe gegen die Epidemie verbinden, welche vielfach auch nach Thorn übergreift. Ein Beispiel erfolgreichen Strebens in dieser Beziehung ist das früher so ungesunde Danzig.

— (Feuer). Gestern Nachmittag ½3 Uhr brach im Dachgeschoß des Hauses des Händlers Baron in der Schuhmacherstraße Feuer aus. Ein Balken, welcher nach alter Bauart im Schornstein lag, war durch Funken in Brand gerathen und verbreitete dichten Qualm. Die ersten Löschmaßregeln wurden von den Hausbewohnern ergriffen, bis die sofort alarmirten Feuerwehren erschienen; kaum 5 Minuten nach dem Anschlagen der elektrischen Feuermelder waren sie zur Stelle. Der Brand wurde in kurzer Zeit unterdrückt. — Gestern Vormittag entstand in dem Wohnhause des Schmiedemeisters Damerau zu Leibitsch Feuer, welches das Gebäude völlig einäscherte. Mehrere Familien sind dadurch obdachlos.

— (Unfall). Ein schwer mit Syrup beladener Wagen kam heute Vormittag auf der steilen Seglerstraße nahe dem Thore ins Rückwärtsrollen und stürzte zwischen den beiden Uferbahnschuppen auf das Geleise der Uferbahn. Dabei wurden zwei Fässer zertrümmert und der Syrup floß in den Sand.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Uhrkapsel auf dem Wege nach Mocker, zwei 10-Pfennigstücke, ein Stock im Telegraphenamt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,02 Meter unter Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy" mit einer Ladung Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg, der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Heringen, Petroleum, Reis, Palmöl und Kleineisenzeug und vier beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Auf der Thalfahrt traf heute der Dampfer „Fortuna" mit einer Ladung von 25 Last Weizen aus Wloclawek ein.

— (Brennkalender). 20.—26. Oktober: Abendlaternen: 5½ bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5½ Uhr früh.

Mannigfaltiges.

(Zum Nothstand in Berlin). Die Vertreter der Armen und Elenden, die Herren Singer, Auer und Bamberger, sind, wie der „Lokalanzeiger" von Augenzeugen erfahren haben will, in einem Eisenbahnwagen erster Klasse zum Parteitag nach Erfurt gereist.

(Buchdruckerbewegung). Wie die „Frankf. Ztg." aus München berichtet, sollen die Vertrauensmänner der dortigen Buchdruckergehilfen eine allgemeine Kündigung vierzehn Tage vor Weihnachten begutachtet haben. — Auch in Berlin soll ein Setzerstreik bevorstehen, jedoch erst nach Beginn der parlamentarischen Kampagne. Angeblich steht den Streikenden ein Unterstützungsfonds von über 1 Million Mark zur Seite.

(Eine hervorragende kavalleristische Leistung) ist der Ritt des Premierlieutenants vom 1. westfälischen Husarenregiment Nr. 8, Freiherrn v. Zandt I., kommandirt zum Generalstabe, von Berlin nach München und zurück. Frhr. v. Zandt, welcher auf dem Hinwege durch das Königreich Sachsen und den Böhmerwald, auf dem Rückwege durch das Fichtelgebirge und durch Thüringen ritt, legte täglich 100 km zurück. Sein Gepäck war in Satteltaschen auf dem Pferde befestigt. Unterwegs fütterte und putzte Frhr. v. Zandt sein Pferd eigenhändig; auch besorgte er selbst das Waschen seiner mitgeführten seidenen Wäsche. Als Tränkeimer wurde der eigene Hut benutzt. (Frhr. v. Zandt ritt in Civil). Trotz der großen Anstrengung, welche namentlich durch das Reiten im Gebirge hervorgerufen wurde, sind Reiter und Pferd gesund und leistungsfähig nach Berlin zurückgekehrt.

(Aufindung neuer Kohlenflötze). Nahe bei Horneburg in Westfalen hat man bei den angestellten Bohrversuchen in einer Tiefe von 500 Metter Kohlen gefunden.

(Entgleisung). Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Delbrück entgleiste der von Bensberg nach Deutz abgegangene Personenzug, angeblich infolge Schienenbruchs. Personen sind nicht verletzt worden.

(Knabenmord). Der Berliner Kriminalkommissar Wolf hat auf Befehl des Ministeriums des Innern die Untersuchung wegen des in Xanten am 29. Juni verübten Knabenmordes wieder aufgenommen und sämmtliche dabei in Frage kommenden Lokalitäten noch einmal einer gründlichen Untersuchung unterzogen, um zu ermitteln, wo das Kind eigentlich umgebracht und entblutet worden ist. In der Bevölkerung herrscht noch immer die hochgradigste Erregtheit. Es handelt sich hierbei um die geheimnißvolle Ermordung des Knaben Hegmann. Mit der Bestätigung der obigen Mittheilung wird ferner noch gemeldet, daß Kommissar Wolf in Verfolg seiner Untersuchung die jüdische Familie Buschhoff aus Xanten, Ehepaar und Tochter, als des Mordes verdächtig verhaftete und ihre Ueberführung in die Untersuchungshaft nach Kleve bewirkte.

(Alter Rechtsstreit). Der seit zwei Jahrhunderten in Paris schwebende berühmte Rechtsstreit um das Vermögen des im Jahre 1676 unter Hinterlassung von zwanzig Millionen in Venedig verstorbenen Franzosen Thiery ist durch endgiltige Abweisung der etwa zweitausend angeblichen Erben entschieden.

(Konfessionswechsel). Nach Meldungen aus Cahors hat in den Gemeinden der dortigen Gegend ein Massenübertritt zum Protestantismus stattgefunden, weil der Bischof die Abhaltung einer zweiten Sonntagsmesse in der Gemeindekirche verbot.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Okt.	17. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—90	212—75
Wechsel auf Warschau kurz	212—40	212—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—80	97—80
Preußische 4 % Konsols	105—30	105—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—70	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—60	63—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	94—50	94—40
Diskonto Kommandit Antheile	174—70	174—40
Oesterreichische Kreditaktien	151—90	153—10
Oesterreichische Banknoten	173—45	173—60
Weizen gelber: Oktober	223—	222—50
November-Dezember	225—	224—50
loko in Newyork	106—10	106—25
Roggen: loko	237—	236—
Oktober	239—20	238—
Oktober-November	234—	233—50
November-Dezember	232—	231—70
Rüböl: Oktober	62—80	62—20
April-Mai	60—50	60—
Spiritus:		
50er loko	72—70	72—20
70er loko	52—90	52—70
70er Oktober	51—80	51—20
70er November-Dezember	51—50	51—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 17. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 35 000 Liter. Gekündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 75,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 54,50 Mk.

Dienstag am 19. Oktober.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 35 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 54 Minuten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von heute ab wird der nördliche Theil der **Mauerstraße** (von Nicolai bis zum Krieger-Denkmal) zum Zwecke der Straßenpflasterung für Fuhrwerk und Reiter bis auf weiteres **gesperrt.**

Thorn den 19. Oktober 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferungen

an Kartoffeln für die Zeit vom 1. 11. 91 bis 31. 7. 92,
Viktualien für die Zeit vom 1.12.91—31.10.92,
Fleisch für die Zeit vom 1. 11. 91—31. 3. 92
für die Menage des I. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 sollen getrennt an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Fleisch" u. s. w. sind bis zum **24. ds.** der Abtheilung I des Bataillons (Artillerie-Kaserne, Zimmer Nr.21) einzureichen, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Thorn den 14. Oktober 1891.

Die Menage-Kommission
1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Die Lieferung von Kartoffeln und Viktualien für die Menage des II. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke, für die Zeit vom 1. November 91 bis 31. Oktober 92, ist zu vergeben.

Angebote sind in dem Geschäftszimmer genannten Bataillons (Jakobsbaracke) einzureichen.

Die Menage-Kommision.

Die Lieferung von rund **400 cbm. Kanthölzer** zum Bau der Weichselbrücke soll in einem Lose vergeben werden. Eröffnungstermin den 31. Oktober mittags 12 Uhr. Angebotbogen und Bedingungen gegen 0,80 Mrk. postfrei. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Fordon den 14. Oktober 1891.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.
Matthes.

Auktion.

Mittwoch den 21. d. Mts. nachmittags 3 Uhr findet vor unserem Gemeindehause eine öffentliche Versteigerung gepfändeter Gegenstände, und zwar:
Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Wirthschaftsgeräthe, Liqueure, diverse Gläser, 2 Handwagen gegen gleich baare Bezahlung statt.

Ferner kommt altes Eisen und circa 1 Centner alter Acten zum Verkauf.

Mocker den 8. Oktober 1891.

Der Gemeindevorstand.

A. Hiller, Schillerstr. 17 Thorn.

Zum **Dekatiren** von Damen- und Herrenkleiderstoffen **(sofort)** empfiehlt sich die **Färberei, chem. Wäscherei, Maschinstrickerei, Dampf-Dekatir- u. Bettfedern-Reinigungsanstalt**

A. Hiller, Schillerstr. 17.

Damengarderoben

werden nach der neuesten Methode der Gr. Berliner Schneider-Akademie (System **Kuhn**) gut sitzend und billig angefertigt bei

Ida Krüger, Modistin,
Coppernikusstr. Nr. 29, 2 Tr.

Zur Anfertigung künstlicher

Blumen

empfiehlt **sämmtliches Material**
Albert Schultz.

Bestes Maschinen- (Baou)

Oel

pro Liter 0,70 bei
S. Landsberger, Coppernikusstr.22.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Eine geübte Schneiderin

sucht außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen Bäckerstr. Nr. 214 jetzt 6 parterre.

Arbeiter

erhalten bei **höchstem Lohn sofort dauernde Arbeit** bei den Deckwällen bei Fort Va bei Podgorz.

Chr. Sand.

Fuhrleute

zum Abfahren von Rundholz vom Weichselufer, erhalten dauernde Arbeit beim
Maurermeister G. Soppart.

Schlosserlehrlinge

können eintreten bei
F. Radeck, Schlossermeister.
Mocker.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. S. Bry.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. **Keine Preiserhöhung.** **J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).**

Mit dem heutigen Tage habe den
neueingerichteten Bier-Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
hierselbst übernommen und empfehle mein jetziges Unternehmen dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Reichhaltiger Mittagstisch in und außer dem Hause.
A. Laechel, Neustädter Markt.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200 000 Lose in zwei Ziehungen mit **18 930 Gewinnen** im Betrage von

4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.
Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 etc.

Original-Lose I. Klasse:	1/10	2/10	3/10	1/2	1/1	zur
Ziehung am 24.—26. Novbr. 1891 =	2,10	4,20	6,30	10.20	21,— Mark.	

Jeder Inhaber eines Loses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Lose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, General-Debiteur, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 64 (gr. Oktav-) Seiten auserles. Musikpiecen

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svobodas Illustr. Geschichte d. Musik. Preis 1/4jährl. (6 Nr.) nur **Mk. 1.**— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikalhdl. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüninger, Stuttgart.**

Bin bis zum 26. Oktober verreist.

Dr. Kunz.

Sachverständigen Gesangunterricht

ertheilt **Clara Vanselow,**
Neustädt. Markt 20, I.
Ensemble-Unterricht zu ermäßigten Preisen.

Violin-Unterricht

wird **gründlichst** ertheilt. Von wem? sagt die Expedition.

Gründlichen Privatunterricht

ertheilt **M. Selke, geprüfte Lehrerin,**
Bromberger Vorstadt, Gartenstraße 23.

WALTER LAMBECK'S
BUCHHANDLUNG

bringt in empfehlende Erinnerung seinen reichhaltigen
Journallesezirkel
und erbittet Bestellungen auf **Modeblätter, Unterhaltungs - Journale** und sonstige **Zeitschriften.**

Eine gesunde kräftige Amme

weist nach Miethsfrau **Baum,** Schillerstr.12.

Ein bis zwei Lehrlinge

können eintreten. **Max Lange,** Uhrmacher.

Für meine **Eisen-, Stahl- und Eisenkurzwaaren-Handlung** suche per **sofort,** eventl. auch später einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
F. M. Hollatz, Strasburg Wpr.

Eine 6%. Hypothek auf ein Grundstück in bester Lage Thorns, **Mk. 2100,** ist zu **cediren.** Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Eine anständ. Frau mit 3 Kindern

sucht auf kurze Zeit ein einf. möblirtes Zimmer. Off. abzug. i. d. Exped. d. Ztg.

Eine anständige Mitbewohnerin wird gewünscht. Heiligegeiststr. 91 pt. rechts.

Gesinde-Dienstbücher, Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Ein Laden zu vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr.

Culmerstraße 340|41

(vormals **Hey**) von sofort zu vermiethen: ein Laden nebst Zubehör, ein Speicher, die ganze erste Etage (ev. getheilt) und eine Wohnung in der 3. Etage.
Im Auftrage des Besitzers:
Bureauvorsteher Franke.

---

1 **Speicher** m. Einfahrt verm. **Geschw. Bayer.**

Fein möblirte Wohnung für 1—2 Herren zum 1. November zu haben Schuhmacherstraße 421.

---

1 Balkonwohnung I. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, Verhältnisse halber nicht bezogen, ist billig von gleich zu vermiethen. Katharinenstraße 3. **C. Grau.**

E. m. Zim. n. Burschengel. z. v. Bachestr. 47(13).

---

2 f. möbl. Zim. z. v. Gerstenstr. 20 I n. v.

Ein gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 26, I.

E. möbl. od. unmöbl. Wohn. Gersten- u. Tuchmacherstr. Ecke 11.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Ein möblirtes Zimmer für 1—2 H. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

Möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Gerechtestr. 6, I.

Gut möblirte Parterrewohnung ungen. mit Burschengel. zu verm. Coppernikusstraße 12, 2 Tr. (Artushof).

Ein f. m. Z. m. a. o. P. b. z. v. Gerstenstr. 134.

---

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Ein möbl. Zimmer mit Kab. v. sof. Altstadt, Bankstraße Nr. 2. Auf Wunsch Burscheng.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4 ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
A. Burozykowski, Gerberstr. Nr. 18.

Schützenhaus.

Heute Montag, 19., Dienstag, 20. und folgende Tage:
Grosse ausserordentliche

Specialitäten-Vorstellungen.

Musik von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Frl. Rosa Sternau, Lieder- und Walzersängerin.
Frl. Louise Bonné, Bravour-Sängerin, Altistin.
Brothers Manelli, Turner am 3-fachen Reck und römischen Ringen.
Gebrüder Wagner, Gesangs- und Grotesque-Duettisten.
Mstr. Goswin, Musikalischer Neger-Clown.
Miss Atlanta, Jongleuse und Equilibristin.

Anfang 8 Uhr. **Kassenöffnung 7 Uhr.**
Entree 60 Pf., nummerirter Sitz 75 Pf. nur an der Kasse zu haben.
Billets à 50 Pf.
sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** und **Heneczynski** zu haben.

Vor dem Bromberger Thor.
Geöffnet täglich von früh 10 Uhr bis abends 10 Uhr
Größte und schönste Ausstellung dieses Genres.

Internationales Panoptikum (anat. Museum)

500 Ausstellungsobjekte, darunter 50 lebensgroße Figuren. — Ungenierter und angenehmer Aufenthalt für ganze Familien.
Entree für beide große Abtheilungen 30 Pf. Panoptikum allein 20 Pf. Kinder 10 Pf.
G. Bolz.

Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 89 ist die **I. Etage von 6 Zim. mit Wasserl.** und Zubehör auf W. Stallung für 1 bis 3 Pferde sofort zu vermiethen.
B. Fehlauer.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab., 1 Trp. rechts nach vorn, sof. zu vermiethen. **Junkerstraße 7, (251).**

---

1 anst. möbl. zweifenstr. Vorderz. auf Verl. m. Schlafz. n. Brschngl. v. 1. Nov. z. verm. Schillerstr. 429. II.

---

1 möbl. Parterre-Zimmer billig zu vermiethen. Gerechtestr. 26.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, und eine Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh., von sofort zu verm.
Bromb. Vorst. Hofstr. Nr. 8. **C. Städtke.**

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei **Skowronski,** Brombergerstraße 1.

Die bisher von Herrn Oberstlieutenant **Niemann** innegehabte Wohnung Brombg. Vorst. 48 ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Die bisher vom Amtsgerichtsrath Herrn **v. Hülst** bewohnte Etage von sofort billig zu vermiethen. Auch mit Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

Die Parterre-Wohnung Altstadt 233 von sofort billig zu vermiethen. Auch mit Pferdestall und Burschengelaß. Auskunft bei Frau **Krause,** 3 Tr. daselbst.
Ollmann.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Kleine freundl. Wohnung
Stube, Kabinet und Küche von sofort zu verm **A. Kotze,** Breitestraße 448.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort **S. Czechak,** Culmerstraße 342.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker.

Ein möbl. Parterre-Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Brückenstr. Nr. 24.

---

2 kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Eine renovirte Wohnung, bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör, von sofort zu beziehen.
Mocker. Schwanen-Apotheke.

Neue Culmer Vorstadt Conductstr. 40

sind zwei Wohnungen von 3 Zim. nebst Zubehör billigst von sofort zu vermiethen. Näheres daselbst bei Restaurateur **Brüske.**

Möbl. Wohnung von 2 Zimmern vom 1. Novbr. zu haben **in Tivoli.**

Versetzungshalber ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör in einem neuen Hause in der Nähe der Ulanenkaserne von sogleich billig zu vermiethen. Nähere Auskunft bei
F. Gerbis.

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, 1 Tr.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Mozart-Verein.

Die nächste Aufführung soll nicht am 21. d. M., sondern am **28. d. M.** stattfinden.
Nächste Probe den 21. d. M.
Der Vorstand.

Restaurant zum Augustiner

Altstädtischer Markt Nr. 20
neben Hotel „Drei Kronen"
empfiehlt **kräftigen Mittagstisch** à Couvert 75 Pf., im Abonnement 60 Pf. von 12 bis 2½ Uhr. Täglich Anstich von **Münchener Augustiner,** sowie ff. **Lagerbier** aus der Brauerei **Grubno** (Culm).
Hochachtungsvoll
Paul Westphal,
früher Restaurateur vom Stadt-Bahnhof.

Dienstag Flaki-Abend.

Heute Dienstag:

Letzter Tag!



Abends 9 Uhr **ohne Widerruf** **Schluß** des Verkaufs von **Zauber-Apparaten** ꝛc.
Wer noch von diesen Artikeln wünscht, beeile sich, Verlängerung findet nicht statt.
A. Nolte.

Copirbücher

von **Mk. 1,75** ab.
Justus Wallis.

Leihbibliothek.

Alle hervorragenden Erscheinungen des Jahres neu aufgenommen.
Justus Wallis.

E. m. Z. v. 1. Okt. zu verm. Culmerstr. 15, I.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 233, 3 Tr.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.